



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Chrjstmonat

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1725**

**VD18 80472567**

19. Tag: Der heilige Timotheus und Maura sein Ehefrau/ Martyrer.  
Betrachtung von der Demuth des auf die Welt kommenden Jesus.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44649**

Jungfrau vor und nach der Entbindung/  
indem du von dem Engel Gabriel den  
Gruß empfangest / erbarme dich über die  
Sünder/ deren du in diser Stund ein Zu-  
flucht bist worden.

---

Der neunzehende Tag.

Der heilige Timotheus/ und  
die heilige Maura seine Gemah-  
lin/ Martyrer.

**A**s Feuer der Verfolgung/ so wider  
die Christen von dem Diocletiano  
angezündet worden / ist nit völlig  
ausgelöschet worden durch den Todt dieses  
Kaysers/ absonderlich in Orient. Galerius  
Maximianus/ ein Tochtermann des Dio-  
cletiani/ welcher über einen Theil der Welt  
allein die Oberhand und Regierung erhal-  
ten/ und Maximinus / mit dem Zunamen  
Daja/ nechster Vetter des Kaysers Gale-  
rii/ Mit-Regent erkläret in Orient/ haben  
im Jahr 304. mit grösserer Wuth die  
Verfolgung wider die Christen fortgese-  
het/ und unerhörte Grausamkeiten verübet.  
Unter diser grossen Anzahl der Martyrer  
haben der heilige Timotheus und die heil-  
ige Maura seine Gemahlin/ sich durch ihre  
Christe

30 Der H. Timotheus u. S. Maura sein Gemahlin Mart.  
Christliche Großmüthig- und Standhaff-  
tigkeit sehr berühmt gemacht.

Timotheus ware von dem Flecken Perape  
in Thebaide/ Christlichen Glaubens/ von so  
ausbündiger Frommkeit/ so auferbaulichen  
Gottseeligkeit / daß er von seinem Bischoff  
zu einem Leser geweyhet worden/ und wie  
wol dise Weyh ihn nit zwingte zu dem le-  
digen Stand / doch erforderte sie reine  
Sitten / und eine ordentliche Weis zu le-  
ben. Timotheus ware in beyden Stücken  
vollkommen. Sein Glaubens-Eyfer ware  
nit minder als seine Gottesfocht und Un-  
schuld ; die allgemeine Hochschätzung in  
welcher er stunde / ware ein Zeichen seiner  
nit gemeinen Tugend und auserlesenen  
Verdiensten.

Weilen die Kirch den Lesern allzeit die  
Freiheit gelassen hat sich also zu verheur-  
rathen / so nahm Timotheus ein junges  
Christliches Mägdlein zur Ehe mit Na-  
men Maura / nur sibenzehen Jahr alt / wel-  
ches viel Vernunfft und Wiß hatte / aber  
eine nur mittelmäßige Andacht. Sie wa-  
ren nur drey Wochen verheurathet / da  
kame der Statthalter des Lands mit Na-  
men Arrianus / ein wilder Mensch und  
Erß-Feind der Christen zu Perape an.  
Nach gegebenem Befehl / daß man die  
Christen genau auffuchen sollte / ist Timo-  
theus

theus gleich in der Liste der auserwählten glaubigen Schaar zu erst gesetzt/ angehalten/ und in eine abscheuliche Gefängnuß geführt worden. Man hat nit unterlassen disen Statthalter wider unsern Heiligen anzusehen/ als welcher der eyfrigste Christ wäre aus dem ganzen Flecken/ und der größte Feind der Götter des Reichs.

Nachdem Urrianus ihn zu sich beruffen/ sienge er an ihne zu befragen von seinem Stand/ Glauben/ Ambt/ und Alter. Ich bin ein Christ/ gibt zur Antwort Timotheus/ und diß ist mein ganzer Adel/ all mein Gut und Ehr. Mein Ambt ist die Ehr zu haben/ öffentlich die heilige Bücher meinen Mit-Brüdern vorzulesen. Glaublich/ fallet in die Red der Richter/ wisset ihr nit die erschrockliche Befehl des Kaisers wider jene/ so den Göttern nit opffern. Ich weiß sie gar wohl/ antwortet Timotheus/ ist mir auch nit unbekannt/ daß man anderst nichts zu gewarten hat/ als sein Leben in den grausamsten Peynen zu endigen/ wann man dise gottlose Opfer ausschlagt/ bin auch ganz willig und bereit mein Leben und Blut ehender darzugeben/ als ein so gottloß Stuck zu begehren. Ein so herkhaffte freymüthige Besantwortung hat den Statthalter befremdet/ aber nit besänfftiget/ er wurde nur

II. Th. Christm.      S      mehr

32 Der H. Timotheus, u. S. Maura sein Gemahlin Mart.  
mehr darüber ergrimmt / sagte mit einer  
stolzen trohenden Stimm: Weilen du  
dann entschlossen bist dein Leben zu schließ-  
sen in den Peynen / wirst du deinen Ehel-  
bald bekommen / und wir wollen sehen / ob  
du so hoch sprechen wirst mitten in der  
Marter; sihest du nit dise entsetzliche  
Werkzeug? Ich sihe sie wohl / sagt der  
Heilige / aber ihr sehet nit die Englen des  
Allmächtigen / welche um mich herum ste-  
hen / mich aufzumuntern und zu stärcken in  
den Peynen. Arrian beehrte von ihm  
seine Bücher / Zweiffels ohne sie zu ver-  
brennen. Aber der Heilige gab mit läch-  
lendem Mund zur Antwort / seine Bücher  
wären seine liebe Kinder / es müste ein Vate-  
ter wohl ein Unmensch seyn / wann er seine  
eigene Kinder wolte lieffern in den äußer-  
sten Untergang. Der Richter völlig in  
Harnisch gebracht durch dise tapffere Red-  
liesse ihm glüende Eisen in die Ohren ste-  
cken / welche mit unerhörtem Schmerzen  
ihme die Augen aus dem Kopff gepresset  
haben. Der Heil. Timotheus übertrug  
mit heldenmüthiger Gedult dise grausame  
Quaal / ja mit Bezeugung der Freud / daß  
er die Augen verlohren / welche nur gar zu  
oft ein Ursach seynd der Aergernuß.

Weilen der Heilige nit nachliesse Göt-  
zu benedenen / und seine Wunderthaten  
zu ver-

zu verkünden / liesse ihn der Tyrann bey den Füßen aufhencken an eine Saul / mit einem grossen Stein an dem Hals gebunden / und einem scharffen Gebiß an dem Mund / damit er nit mehr reden konte. Wie ein jeder sich ab seiner Gedult verwunderte in einem so schmerzhaften Stand / kommt man dem Richter zu sagen / er habe sich erst kürzlich verheurathet / und weil man mit der Marter nichts ausrichtete / müste man es probieren ihne zu fällen oder zu gewinnen durch die Liebs-Neigung / die er ganz gewiß hätte zu seiner Gemahlin.

Arrianus liesse sie kommen / und fieng an sie zu schröcken ; sagte ihr : es wäre kein Mittel ihren Mann bey dem Leben zu erhalten / als wann er den Göttern auf wenigst dem Schein nach opfferte. Desentwegen / fügte anbey der Statthalter / gehet nacher Haus / leget an eure schönste Kleyder / schmucket euch hervor so viel ihr könnet / spahret nur keine Edelgestein und kostbares Rauchwerck / ich werd alles bezahlen. Maura noch ein junges Weib und schwach im Glauben / welches ihren Egeherrn gar zu närrisch liebte / sagt in allem zu / kommt in das Haus / legt ihre Hochzeit-Kleyder an / und nachdem sie sich aufgepußt und wohlgeräuchert hat /

84 Derh Timotheus u. H. Maura sein Gemahlin Mart.  
so viel die Begierd zu gefallen vermag /  
in diesem Aufzug kommt sie in die Gefänge-  
nuß. Der leidige betrübte Stand / in  
welchem sie ihren Eheherrn angetroffen / hat  
sie schier in eine Ohnmacht gebracht vor lau-  
ter Schmerzen / und da sie etwas näher sich  
zu ihm machte / kunte sie anfangs nit an-  
derst reden / als durch Seuffzen und äch-  
zen. Als sie sich wieder in etwas erholet /  
sagte sie ihm alles was sie Liebs und herbe-  
tringendes erdencken kunte ihn zu erwe-  
chen / und was ihr hefftige Unmuthung /  
ihr anreizendes und weichsinniges einge-  
ben kunte ihne zu überwinden. Sie er-  
hielte / daß man das Gebiß abgenommen /  
damit er antworten kunte. Aber diese Frey-  
heit zu reden / so man ihm gegeben / hat  
Timotheus erstens nit anderst gebraucht /  
als daß er Poicilum einen Priester des  
Fleckens ersucht hat / so gegenwärtig war  
re / ihm ein Schnupffstuch unter die Nasen zu  
geben / damit er müste empfinden und  
schmecken das Gestanck des Todts / wel-  
ches aus den durchräucherten Kleydern  
seiner Gemahlin entstande / dadurch ver-  
stehen zu geben / wie starck er hasse und  
verdammte den Heydnischen Pracht seines  
Weibs / und ihr schädliches gottloses Bes-  
ginnen. Indessen weilen sie nit aufhörete  
alles anzuwenden / mit Bitten und Liebs-  
kosen /

fosen/ mit Weinen und Heulen ihren Gemahl zu bereden / daß er doch dem Befehl des Statthalters sich möchte unterwerffen/ bemühte sich der glaubige Eheherr sein unglaubige / oder wenigstens in dem Glauben wanckende Gemahlin zu heiligen/ redet sie mit annuthigen beweglichen Worten also an : Maura / was höre ich ? eine Christin oder eine Heydin ? wohin seynd jene so Christliche Gedancken gerathen ? wohin jener Glaub/ in welchem du bist erzogen worden ? an statt daß du mir zusprechen sollest/ zu leyden um Jesu Christi willen Peynen und Schmerzen von etlichen Stunden / nach welchen ein ewige Glückseligkeit folgen solle/ hast du dich unerstandend mich bereden zu wollen/ daß ich ein Leben von etlichen Tagen solle vorziehen einer unglückseligen schmerzhaften Ewigkeit. Hast kein andere Lieb zu mir/ als mich zu stürzen / und hast mich zur Ehe genommen mich nur zu verführen ? du bist ein Christin wie ich/ so seye dann auch getreu.

Indessen der Heilige also redete / ware die Gnad Gottes nit müßig in dem Herzen der Maura / von diesem so gerechten Verweiß / und vielmehr von innerstem Herzenlend über ihr Untreu getroffen/ wirfft sie sich zu seinen Füßen mit weynen



26 Derh. Timotheus u. S. Maura sein Gemahlin Mart.  
den Augen / erhebt Hand und Augen ge-  
gen den Himmel / und bittet Jesum Chri-  
stum / ihr zu vergeben ihren halb angefan-  
genen Abfall. Nachgehends wendet sie sich  
zu ihrem Gemahl und spricht : Verzeihe  
mir liebster Schatz / verzeihe mir mein Un-  
treu / mein Gottlosigkeit und Schwach-  
heit. Behüte mich Gott / daß ich euch ein-  
rathe dem Richter zu gehorsamen / damit  
ihr euch befreyet von der Marter / ich er-  
mahne euch und bitte vielmehr / für Jesu  
Christo die grausamste Peynen auszus-  
sehen / und schätze mich glückselig / wann ich  
mein Fehler ersetzen kunte durch meinen  
Todt / und mit euch einen Theil haben  
an der Marter-Cron. Aber was soll ich  
thun ?

Der heilige Timotheus / welcher sein  
Freud nit kunte innhalten / mein hertzaller-  
liebste Maura / sagt er / der Trost / welchen  
du mir gibst durch deine Befehring / macht  
daß ich gern alle Schmerken vergisse. Wir  
wollen Gott Danck sagen um die Gnad  
die er uns erweist / und nit nachlassen sein  
unendliche Erbärmussen zu verkünden /  
aber es ist kein Zeit zu verlihren. Gehe  
mein Liebste geschwind / deinen Fehler zu  
ersetzen / zu demjenigen / der dich überredet  
hat selbigen zu begehen / und bedeute ihm /  
daß / an statt deinen Gemahl zur Verlaug-  
nung

nung seines Glaubens zu bereden / du bereitwillig sehest die grausamste Marter mit ihme auszustehen. Diser Vortrag erschrockte Mauram; ich bin jung/ antwortet sie/ und getraue mir nit für das Angesicht zu kommen eines erzürneten Richters/ noch weniger auszustehen ein scharffe Marter. Der heilige Eimothaus sprach ihr zu / ihr Vertrauen völlig auf Jesum Christum zu setzen / welcher nit ermanglen werde ihr beyzustehen / und ihr alles ring zu machen durch seine Gnad. Richtete zu gleicher Zeit sein Gebett zu Gott / damit er beyden die Stärcke verleihete zu überwinden die Feind seines Namens : und dieses Gebett hat dermassen das Feuer des heiligen Geist in dem Herzen der Maurá entzündet / daß sie ganz unerschrocken bey dem Statthalter sich gestellet / ihme angezeigt / wie es ihr von Herzen Leyd seye / daß sie seinem Befehl nachkommen / und wie sie dermalen entschlossen wäre / alles ehender auszustehen / als den Christlichen Glauben anzulassen.

Der Richter ganz befrembdet über diese Reden/ wolte/ nach der nárrischen Einbildung aller Heyden/ diese gáhlinge Veränderung der Zauber = Kunst Eimothai zuschreiben ; ich sihe wohl / sagt er / daß ein Zauberey hinter dieser aberwitzigen Ent-

88 Der H. Timotheus u. S. Maura sein Gemahlin Mart.  
schliessung stecke. Mein liebe Tochter / ist  
euer Mann von Sinnen kommen / so seyd  
ihr desto gescheider / lasset ihn zu Grund  
gehen mit seiner abergläubigen Hartnäckigkeit / ich hab euch schon einen neuen Ehe-  
herrn gefunden ; es ist einer aus meinen  
vornehmsten Beambten / welcher euch gros-  
ses Glück bringen wird / indem er euch  
durch seine grosse Ehren-Nemnter eine aus  
den vornehmsten Frauen machen wird.  
Maura lachte über diesen Vortrag / und  
sagte ihm ganz freymüthig heraus / sie wer-  
de keinen andern Bräutigam mehr haben  
als IESUM Christum / der ihr an statt al-  
ler andern Dingen seyn werde. Arrianus  
von diser herzhafften Beantwortung in  
Harnisch gebracht / liesse ihr zur Stund  
ihre schöne Haar von dem Kopff reissen ;  
während der diser Plag hörte man die Hei-  
lige GOTT preisen / welche sie reinigte von  
dem eitlen Wohlgefallen / das sie etwan  
daran gehabt / und den Sünden / zu de-  
nen sie anderen Gelegenheit gegeben durch  
dise überflüssige Zierde. Der Richter noch  
mehr ergrimmt / last ihr die Finger ab-  
schneiden / und sie sagte GOTT Dank / weil  
sie durch dise so schmerzhaftte Pein  
hoffte abzubüssen den Mißbrauch ihrer  
Finger / sich so vielfältig zu schmucken. Ar-  
rianus ganz auffer sich selbst / und noch  
mehr

mehr erzürnet über die so unerwartete Standhaftigkeit/ befiehlt/ sie zu werffen in einen Kessel voll siedenden Wassers. Gott verhinderte aber durch ein augenscheinliches Miracul die Wirkung des Wassers/ dergestalten / daß die Heilige sich darinn befunden hat als in einem gar leidentlichen Bad/ welches ihr dienete zur Abwaschung aller Sünden ihres zugebrachten Lebens.

Der Richter scheint ab diesem Wunder sehr bewegt/ und es hat nit wenig geholfen zu seiner Bekehrung/ welche wenig Tag darauf gefolgt ist. Er war so gar entschlossen / die Heilige in dem Frieden zu entlassen / weilen er aber besorgte / man würde ihm diese Gültigkeit gar übel aufnehmen/ ließe er sie brennen mit angezündtem Schwefel und Pech / mit größtem Grausen der Umstehenden ; sie aber achtete sich dessen im geringsten nit. Endlich befahle Arrianus ganz rasend / weilen er sich von einem jungen Weibsbild von 17. Jahren überwunden sahe / man solte beyde heilige Martyrer kreuzigen/ und also in die andere Welt schicken.

Als man sie zur Richtstatt hinaus führte / fielen die Mutter der Heiligen ihr um den Hals/ weinete und schreyete überlaut ; es gieng allen zu Herzen / ausgenommen der heiligen Maura / welche unempfindlich

90 Der H. Eimothens u. S. Maura sein Gemahlin Mart.  
verblieben / sich aus den Armen der Mut-  
ter herausgerunden / und dem Creutz / so für  
sie zubereitet war / zugeloffen. Der Richter  
ware noch so unmenſchlich / daß er verordnet /  
man ſolle beyde gegen einander hangen laſ-  
ſen / ohne ſie zu verdroßlen / Damit ſie  
länger und hefftiger zu leyden hätten. Sie  
ſeynd etliche Tag in diſem Stand noch le-  
bendig verblieben / Gott unablöſſlich lo-  
bend / und ihnen gegen einander einen Her-  
kennmuth zuſprechend.

Die Geſchichten ihrer Marter melden /  
daß die heilige Maura während der diſer  
Zeit ein Erſcheinung gehabt / da man ihr  
in dem Himmel einen ſehr hohen Thron  
gezeigt mit einer Cron für ſie / und ein we-  
nig höher einen andern Thron für ihren  
Gemahl. Als ſie fragte / warum diſe zwey  
Thron von einander abgeſonderet wären /  
bekame ſie zur Antwort / weil ſie / nach  
Gott / dem Enfer / guten Exempel / und  
Gebett ihres Eheherrns ihr Bekehrung  
ſchuldig wäre / ſeye es billich / daß ein Un-  
terſchied gemacht worden zwifchen beyden  
Thronen und Cron. Ehe ſie ihren Geiſt  
aufgab / ermahnete diſe Chriſtliche Heldin  
alle Anweſende / ihr völliges Vertrauen auf  
Gott zu ſetzen / an kein andere Sach zu  
gedencken / als an das hochwichtige Ge-  
ſchafft ihres Heyls / und nichts zu achten  
als

als die Güter und Freuden der andern Welt. Dese ansehnliche Martyrer haben ihren gloriwürdigen Lebenslauff vollendet den 19. December am Anfang des vierten Jahrhunderts.

Das Fest diser heiligen Martyrer ist noch heutiges Tags sehr berühmt bey den Griechen / welche dise ihr Verehrung bis in Moscau und andere Länder / wo man auch gleiche Kirchen-Gebräuch haltet / erweiteret haben. Man sahe zu Constantinopel / in dem Pallast Justini zu Pera oder Synques / ein herrliche Kirch unter ihrem Namen / welches zu glauben macht / daß man vielleicht ihre Leiber dorthin gebracht.

### Gebett.

**B**erleyhe / O Herr! daß wir erhalten werden durch immerwährenden Beystand deiner H. Martyrer Timothei und Maura / weilen du allezeit gnädig ansiehst jene / welchen du solche Hülf last zukommen.

### Epistel St. Pauli Rom c. 1.

**L**iebste Brüder! Ich schäme mich des Evangelii nit / weil es ist eine Krafft Gottes zum Heyl allen / die da glauben / den Juden erstlich / darnach auch den Griechen. Dann es wird darinn die Serechtigkeit Gottes

tes

92 Der H. Esmotheus u. H. Maura sein Gemahlin Mart.  
tes offenbahret/ aus dem Glauben / in den Glauben  
wie geschrieben stehet: Der Gerechte aber lebet aus dem  
Glauben/ dann der Zorn Gottes wird vom Himmel of-  
fenbahret / über alles gottlose Weesen und Ungerechtig-  
keit der Menschen / welche die Wahrheit Gottes durch  
Ungerechtigkeit aufhalten.

### Anmerckungen.

Ich schäme mich nit des Evange-  
lii. Werden wir es besser wissen als  
Gott selbst / was uns zu einer Ehr oder  
Schand gereichen soll? Wann die Unbil-  
den und Schmach / so dem Heyland wie-  
derfahren uns nichts anders als seine Lieb  
bezeigeten / wären wir wohl undanckbar /  
ungerecht und unvernünfftig derselben uns  
zu schämen. Weiln aber nichts grosses je-  
mahls gewürcket worden als durch sie /  
und dessentwegen genennet werden sein  
Krafft und Stärcke/ in wem wird die war-  
hafftige Glory bestehen / als daß wir uns  
mit eben disen Waffen versehen/ welche den  
Teuffel überwunden haben/ die Sünd ob-  
gesieget/ die Gnaden des Heyls erworben/  
den Himmel allen Völkern eröffnet/ und  
die unsterbliche Glory so vielen demüthigen  
verachten Seelen verdienet haben. Dise  
Warheiten haben die Klöster und Einöden  
angefüllt / von den höchsten Thronen her-  
unter zu steigen/ und den prächtigsten Hof-  
statt

statt zu verlassen / vermögt so viel Fürsten  
und Fürstinnen / damit sie könnten das  
schmähliche Creuz umfassen / und die  
Strengheiten des Evangelii. Die Hein-  
rich/ die Ludwig/ die Eduard/ die Elisabeth/  
die Clotilden haben sich mit geschämt des  
Evangelii Jesu Christi/ sondern vielmehr  
für die größte Ehr gehalten / auf das ge-  
naueste allen Lehr-Sätzen desselben nachzu-  
leben. Man kan sagen/ daß den Christen  
nichts übler anstehet/ als dessen sich zu schä-  
men/ in welchem ihr ganzer Verdienst und  
Glück bestehet. Dann fürwahr sich des  
Evangelii schämen ist so viel / als sich schä-  
men der Ehrbarkeit/ der Gerechtigkeit/ der  
Tugend / sich schämen der Aufrichtigkeit/  
der Redlichkeit/ der Gottseligkeit. Dann wer  
schämet sich endlich dieser Nichtschmuck unserer  
Sitten/ als die freche Welt-Kinder/ so ver-  
schreyet seynd wegen ihrer Leichtfertigkeit  
und schändlichen Lebens-Wandel/ als jene  
Welt-Focken/ welche durch ihre üble Auf-  
führung zu einem Wespött worden ei-  
ner ganzen Stadt. Das Evangelium  
begreift in sich den Weeg des Heyls / die  
Grund-Sätze der Göttlichen Weisheit /  
es ist ein Begriff des Christlichen Glau-  
bens. Was für ein Schand und Spott  
ist es/ daß man sich dessen schäme! je mehr  
man betrachtet die Wahrheiten des Evan-  
gelii/



94 Derh. Timotheus u. S. Maura sein Gemahlin Mart.  
gelii / desto mehr verliehret sich die Dun-  
ckelheit derselben. Man entdecket darinn  
ein unendliche Güte und Gerechtigkeit  
Gottes/ seye es / daß er die Schwachheit  
des Sünders heylet / oder daß er sein  
Halsstarrigkeit züchtiget. Es ist ein troste-  
reiche Lehr-Schul für die Christliche See-  
len/ welche sie unterhaltet / sie aufmunteret/  
erquicket / und überflüssig ersetzet jene zeitli-  
che Ergößlichkeiten/ mit welchen der Welt-  
Mensch sich lustig machet / und jene spitz-  
findige Grübleren / mit welchen der Ges-  
lehrte umgeheth/ aber wo beyde zuletzt nichts  
anders finden / als einen leeren Schatten/  
und eine stockfinstere Unwissenheit der wahr-  
ren Güter.

### Evangelium St. Luc. cap. 6.

**E**n der Zeit / da Jesus von dem Berg herab sit-  
ge/ fund im flachen Feld/ und mit ihm die Schaar  
seiner Jünger / und eine grosse Menge des gemeinen  
Volcks/ aus dem ganzen Jüdischen Land/ und von Jer-  
usalem/ und aus der Gegend am Meer/ und bey Tyro/  
und Sydon/ welche kommen waren daß sie ihn höreten/  
und von ihren Kranckheiten gesund wurden. Und we-  
che von den unreinen Geistern geplagt wurden / dem  
ward geholffen. Und alles Volck suchte ihn anzurühren/  
dann es gieng ein Krafft von ihm ans/ und machte sie  
alle gesund. Und er hub seine Augen auf über seine  
Jünger/ und sprach : Seelig seyd ihr Arme/ dann euer  
ist das

ist das Reich Gottes. Seelig seyd ihr / die ihr jetzt Hunger leidet ; dann ihr werdet ersättiget werden. Seelig seyd ihr / die ihr jetzt weinet ; dann ihr werdet lachen. Seelig seyd ihr / wann euch die Menschen hassen / und wann sie euch absondern / und schelten / und euren Namen verwerffen um des Menschen Sohns willen. Freuet euch an demselbigen Tag / und frolocket ; dann sihe / euer Lohn ist groß im Himmel.

## Betrachtung

Von dem verächtlichen Stand des  
auf die Welt kommenden Jesu.

### P. I.

**B**edencke / daß so unbegreiflich als  
immer seyn kan dem menschlichen  
Verstand das hohe Geheimniß  
der Menschwerdung Gottes / so ist  
doch nichts verwunderlicher und beweglicher  
als der verächtliche Stand / in welchem  
hat wollen geböhren werden das eingeleibte  
Wort. Der Verstand verliehret sich in  
diesem tieffen Abgrund der Erniedrigung  
unsers Welt-Heylands. Ein Gott /  
dieses allerhöchste / unendliche / allmächtige  
Wesens / welches aus dem Nichts hervor  
gezogen hat mit einem einzigen Ja-Wort  
alle Geschöpff / vor welchem alle König und  
Fürsten / ja die ganze Welt selbst ein  
lauteres Nichts ist ; diser Gott wird ein  
Kind

96 Der H. Timotheus u. S. Maura sein Gemahlin Mart.  
Kind in der Schooß einer Jungfrauen.  
Das Wunder ist groß/ ist nit ohne/ aber  
weilen er sich entschlossen Mensch zu wer-  
den/ was für ein Mutter ware ihm anstän-  
diger als eine Jungfrau? was für eine  
Jungfrau/ als Maria? was für ein rei-  
neres / heiligeres / und einem vermenschten  
Gott mehr geziemendes Ort / als die heil-  
ligste / unbesleckteste und vollkommeste  
Creatur/ die jemahls gewesen/ dise Geheim-  
nuß-volle Arch des neuen Testaments/ wel-  
che er selbstn geziehret und bereichet hat mit  
den auserlesnesten Tugenden / und kostba-  
resten Gaaben der Gnad und der Natur?  
Aber es hat nit eben dise Beschaffenheit  
mit dem Ort/wo er will gebohren werden.  
Was verächtlicher als ein Stall? was  
schlechter als ein Krippen? was unan-  
ständiger einem vermenschten Gott / als  
daß er soll gebohren werden in einem halb  
eingefallenen Maurstöck / welches für ein  
Unterschluff nur dem schlechten Vieh die-  
nete/ und daß er keine Einkehr gefunden in  
einer armen Herberg. Ist jemahls ein ver-  
ächtlicherer Stand gewesen / als diser des  
auf die Welt kommenden Jesu Christi?  
Ist jemahls eine verächtlichere und ärmere  
Geburt gewesen / nach Beduncken der  
Welt? Indessen ist dises der Stand/ wel-  
chen der Heyland / der allerhöchste Mo-  
narch



98 Der H. Timotheus u. S. Maura sein Gemahlin Mart.  
der verdammten Geister / und des ersten  
Menschen / welcher von seinem glückseligen  
Stand der Unschuld abgefallen ist. Wei-  
len die Hoffart die erste Sünd / und die ley-  
dige Brunnquell aller anderen Sünden  
gewesen / hat der Heyland die Demuth ab-  
len anderen Ständen vorgezogen / die er  
ihm wohl hätte können auserwöhlen. Der  
Ursachen halber hat er ihm ein Mutter  
auserkohren / welche freylich von Königli-  
chem Geblüt ware / aber arm / und eines gar  
geringen Stands. Dessentwegen weigert  
man sich überall sie anzunehmen / man ver-  
acht und verwirfft sie. Ein armer Stall  
ist ihr Pallast / die Krippen des Viehs ihre  
Wiegen / die arme Hirten die ersten / denen  
sein Gebuhrt wird geoffenbahret. Ist es  
möglich / daß wir dise grosse Geheimnussen  
der Erniedrigung des Heylands glauben /  
und daß die Hoffart noch unser oberherr-  
schende Anmuthung seye ? in welchem  
Menschen / in welchem Stand regieret mit  
die Eitelkeit ? welcher Verstand ist so ge-  
ring und verwerfflich / ja auch so gar heil-  
lig / wo der Hochmuth sich nit hineinschlei-  
che ? er verbirgt sich so gar unter den  
schlechtesten Fegen / er tringt sich ein biß in  
das Kloster und Einöde. Dfftermahls hat  
derjenige / welcher dem Herkommen / dem  
Verstand und dem Vermögen nach der  
wenig

wenigste ist / zum mehresten Hörner im Kopff. Dieses Gift schleicht so gar ein in das Gemüth derjenigen / welche für fromm wollen angesehen seyn. Ein Wunderding! die Hoffart findet sich bißweilen so gar in der Erniedrigung selbst / man kan sich demüthig / eingezogen und sittsam stellen aus Eitelkeit. So müssen wir uns dann mit Wunder nehmen / wann Iesus Christus den geringsten Stand auserwöhlet hat / er kunte uns kein kräftigeres Mittel geben diese Aufblasung des Gemüths zu hehlen / als sein Exempel. Wie machen wir es uns zu Nutzen?

Ach mein Heyland und mein Gott! wie macht mich zu schanden mein Hochmuth / wann ich dich betrachte in dem Ort deiner Gebuhrt / und in jenem deines Todts. Wie werd ich vor deiner erscheinen darffen mit einem aufgeblasenen Hergang / und in solcher Beschaffenheit / die dir ganz zuwider ist! Du / O mein Göttlicher Heyland! must ein Miracul würcken. Heyle mein Seel von ihrer Hoffart / gibe ihr ein deine Anmuthungen der Niedrtrachtigkeit / mache mich demüthig / damit ich an dem glückseligen Tag deiner Gebuhrt mich vor deinen Augen darff sehen lassen.

## Andächtige Schuß = Gebett unter Tages zu gebrauchen.

**O**Stende nobis Domine misericordiam  
tuam, & salutare tuum da nobis. Pl. 84.  
Komme / O Herr! lasse uns sehen die  
Wirkungen deiner Barmherzigkeit / und  
komme uns zu Hülff.

Hoc sentite in vobis, quod est in Jesu  
Christo. Philipp. 2. Lasset uns gleiches  
Sinnes seyn mit Jesu Christo / da er ge-  
bohren worden.

## Andachts = Übungen.

**M**An richtet sich nach denen Gemüths-  
Neigungen / nach den Anmuthun-  
gen / nach dem Willen grosser Herren / und  
dieses bißweilen wie ein Sclav / wann man  
ihnen gefallen will / und bey ihnen ein Ehr  
einlegen. Man bekleisset sich ihre Natur  
zu kennen / ihren Gelust / solte er auch etwas  
besonders und seltsams haben. Man lobt /  
man spricht alles gut / man thut alles was  
ihnen beliebt / absonderlich an Tügen wo  
man aufwarten muß. Man kleydet / man  
buzt sich heraus dessenthalben / man gibt  
auch auf die Reichthum / auf die Gestalt /  
auf die Farb so gar der Kleyder. Nach  
dem Gelust des Fürsten richten sich alle  
Hof

Hof-Bediente/ absonderlich an seinem Gebuhrts-Tag ; Es wäre ein schlechte Aufwartung / wann man anderst erscheinete. Die Demuth ist die regierende Tugend / also zu reden/ bey der Gebuhrt d s Heylands. Willst du ihm ein Ehr beweisen an diesem Tag / ihm aufwarten/ erscheine nit anderst als mit einem demüthigen Herzen/ dieses ist die Eigenschaft / welche er von allen Rechtglaubigen erforderet ; bestreibe dich von heut an absonderlich auf diese so nothwendige Tugend ; übe sie alle Tag / welche vor der Weihnachten gehen. Die grosse Zubereitung ist/ die Unschuld mit der Demuth des Herzens vereinigen.

2. In diesen acht Tagen / neben den gewöhnlichen Andachts-Übungen/ nimm vor die Besuchung der armen Krancken in den Spittälern / und Gefangnen in den Kerckern. Besuche die Arme deiner Pfarr / und erzeige dich gegen allen freygebig / absonderlich gegen den geschämigen Armen. Versaume kein Gelegenheit dich zu demüthigen / und jene verborgene Hoffart zu dämmen / welche nit allzeit ausgelöschet ist/ auch in andächtigen Personen. Wann du nun ein wenig willst acht haben auf deine Gemüths-Regungen / auf die Antrieb deiner Verrichtungen / wirst du viel Sünd und Hancck deiner eignen Lieb entdecken /

G 3

welche



102 Die Gedächtnuß der abgeleiteten Seelen,  
welche alle herkommen von einer verborge-  
nen Hoffart. Seye embsig sie zu unter-  
trucken/ und ihnen mit dem Widerspiel zu  
begegnen. Begehre von Gott diese hoch-  
wichtige Tugend in allem deinem Gebett/  
und bitte absonderlich die Heiligste und zu-  
gleich Demüthigste aus allen allen Creatu-  
ren/ die seeligste Jungfrau/ dir ein so noth-  
wendige Tugend zu erhalten / auf daß du  
mit Ehren erscheinen könnest bey der Ver-  
buhrt ihres Göttlichen Sohns.

---

Der zwanzigste Tag.

Die Gedächtnuß der abgeleiteten Seelen.

**W**eilen die Liebe in dem bestehet/ daß  
man Gott von ganzem Herzen  
liebe/ und seinen Nächsten wie sich  
selbsten/ also ist sie nit allein das Funda-  
mental- und Haupt- Gefäß des Christen-  
thums / das Kennzeichen/ so einen jeden  
rechten Christen von anderen unterscheidet/  
sondern auch das stärckeste Band/ welches  
all Glieder der Kirch mit ihrem Haupt  
vereinigen soll / so da ist JEsus Christus/  
und eben diese Glieder untereinander / das  
mit